



Eine reale Chance, der Armutsspirale zu entkommen

Von Sonja Wenger - Wie eine Stiftung mit wenig Geld und viel Herzblut Kindern hilft

Wenn die siebenjährige Iasmina drei Wünsche frei hätte, wäre einer davon, dass ihre «Eltern nie sterben oder krank werden». Der zwölfjährige Catalin wünschte sich «ein glückliches Leben mit stets genügend zu Essen». Und der elfjährige Sonu würde «seine Eltern wieder lebendig machen».

Es sind Wünsche von Kindern, die in ihrem Leben schon Hunger und Leid erlebt haben, deren Eltern krank oder verstorben sind, die jahrelang nicht zur Schule gehen konnten, weil sie obdachlos waren oder für ihr Essen auf der Strasse betteln mussten. Es sind die Wünsche von 3 der zurzeit 84 Kinder in Rumänien und Indien, die von der Schweizer Stiftung «The Warriors of Hope» betreut werden, die von ihr Essen und eine Ausbildung bekommen, und die so eine Chance haben, dem Teufelskreis der Armut zu entkommen.

Treibende Kraft hinter den «Warriors of Hope», den «Hoffnungskämpfern», ist der Zürcher Jean-Claude «Tom» Falk. Ich treffe Falk erstmals im Sommer. Die «Warriors of Hope» seien real in Not, hatte mir ein gemeinsamer Freund erzählt. Die Schuldenkrise der vergangenen Jahre habe dazu geführt, dass die Finanzierung des Hilfswerks durch andere Stiftungen stark eingeschränkt wurde, und ohne zusätzliche Spenden sei die Fortsetzung seiner Arbeit gefährdet.

Ich hatte zuvor noch nie von den «Warriors of Hope» gehört. Ein Hilfswerk, das vor

fünfzehn Jahren von Jean-Claude Falk und seinen Freunden gegründet und mit viel Herzblut und ehrenamtlicher Arbeit aufgebaut wurde, das heute in zwei Ländern über achtzig ehemalige Strassenkinder betreut, und hocheffizient arbeitet? Ich war neugierig. Neugierig darauf, was es braucht, ein solches Projekt durchzuhalten in einer Welt, in der einen viele belächeln, wenn man von Solidarität und Nächstenliebe spricht, und in der Menschen auf Spendenaufrufe von Hilfswerken allzu oft mit dem Syndrom der «compassion fatigue» reagieren, der «Erschöpfung des Mitgefühls».

Falk kann bei diesem Wort nur den Kopf schütteln. «Wenn ich Not sehe, kann ich nicht einfach daran vorbeilaufen», erzählt er mir. «Und wenn man mich um Hilfe bittet, helfe ich, wenn immer es mir möglich ist.» Das sei schon immer so gewesen, ob auf Reisen oder hier in der Schweiz. Das sei auch der Grund, wieso er «Warriors of Hope» gegründet habe. 1996 war er mit einem Freund in Rumänien unterwegs und schockiert über die Armut im Land. Als einige Strassenkinder zu ihnen kamen, um zu betteln, kaufte Falk ihnen etwas zu Essen und versprach, zurückzukommen.

Im folgenden Jahr gründete er die Stiftung. In Cluj, einer Stadt im Nordwesten des osteuropäischen Landes mit über 300'000 Einwohnern, eröffneten er und einige Mitarbeiter vor Ort eine Wohngruppe, sowie 2003 das Kinderheim Lichtblick. Ein Jahr später initiierten sie in der westlichen Stadt Arad, die rund zwanzig Kilometer von der ungarischen Grenze entfernt liegt und rund 170'000 Einwohner hat, ein

Nothilfeprojekt. Und 2007 kam ein weiteres Projekt für Strassenkinder in Indiens Millionenstadt Mumbai dazu, das von der nichtstaatlichen Organisation Bandra East Community Centre (BECC) betreut wird. 2012 unterstützte «Warriors of Hope» so 43 Kinder in Rumänien und 41 in Indien.

Falk arbeitete in den neunziger Jahren als Reisekaufmann in Zürich. Heute ist er selbstständig und als Jugendcoach tätig. Damals wie heute steckt er fast seine gesamte Freizeit – und einen grossen Teil seiner Ersparnisse – in die Stiftung. Wenn er von den «Warriors of Hope»-Kindern spricht, beginnen seine Augen zu leuchten – anders kann man es kaum ausdrücken. «Zu sehen, dass diese Kinder wieder lachen und es aus der Armutsspirale schaffen können, ist für mich das Schönste.»

Nach fünfzehn Jahren Projektarbeit in Rumänien kann Falk eine durchwegs positive Bilanz ziehen: «Inzwischen sind viele der ersten Kinder junge Erwachsene», erzählt er bei unserem zweiten Treffen im Herbst. «Sie haben teils eine Familie gegründet und mehr oder weniger alle eine Arbeit gefunden. Sie haben zwar kein Universitätsdiplom, aber sie haben heute Arbeit, haben ein einfaches Auskommen, haben Perspektiven.»

Doch trotz der vielen positiven Erfahrungen war die Arbeit für «Warriors of Hope» nicht immer einfach. Ein Anflug von Erschöpfung zeigt sich kurz auf Falks Gesicht, als er von den Hürden erzählt, die ihnen im Vorfeld des EU-Beitritts von Rumänien 2007 in den Weg gelegt wurden. So waren 2005 neue, EU vorgegebene

Bestimmungen für die Führung eines Kinderheimes in Kraft getreten, die die Arbeit der Stiftung grundlegend beeinflussen sollten. «Die baulichen Veränderungen wie neue Duschen oder ein grössere Küche hätten wir noch tragen können», erinnert sich Falk. «Doch als die Behörden verlangten, dass wir auch noch einen Portier, einen Fahrer, einen Koch und statt einen gar mehrere Sozialpädagogen einstellen müssten, haben wir aus Kostengründen beschlossen, nicht weiterzumachen.»

Aufgeben war aber keine Option. Wie sollte es? Falk kennt jedes der Kinder persönlich, kennt ihre Geschichten, ihre Wünsche und ihre Sorgen. Er reist regelmässig vor Ort, hilft bei den Einsätzen mit, und ist für Rumänien auch von der Schweiz aus direkter Ansprechpartner für die lokalen Betreuer und Betreuerinnen. «Nachdem das Kinderheim geschlossen war, haben wir wie zuvor in Arad auch in Cluj ein Team aufgebaut, das mit der Nothilfe direkt in die Elendsviertel zu den Kindern und ihren Familien geht.»

Dabei werden zwei- bis dreimal im Monat Lebensmittelpakete verteilt, die Grundnahrungsmittel und Früchte enthalten. Im Rahmen des Sozialprogramms «Keine Gewalt gegen Kinder» werden den Familien Intervention und Begleitung in Krisensituationen angeboten. Die Kinder werden medizinisch versorgt; sie erhalten zudem Unterstützung bei der

Wiedereinschulung, Nachhilfeunterricht und Weiterbildung etwa in Form von Computerkursen. Seit einiger Zeit gibt es in Rumänien auch ein betreutes Pflanzbeet und in Indien eine kleine Baumschule, die von den Kindern betreut werden, und mit denen ihnen ein besseres Verständnis für die Umwelt und den Schutz der Natur vermittelt werden soll.

Dieses Engagement kostet Geld. «Unser Budget beträgt rund 185'000 Franken im Jahr», sagt Falk. Und fügt stolz hinzu: «Nur knapp dreizehn Prozent davon wird für die Administration verwendet.» Tatsächlich liegt diese Zahl am untersten Ende der Skala. Humanitäre Organisationen verwenden laut der Schweizerischen Zertifizierungsstelle für gemeinnützige Organisationen (Zewo) je nach ihrer Grösse zwischen 14 und 27 Prozent der Einnahmen für die Administration.

«Warriors of Hope» verfügt allerdings nicht über ein Zewo-Siegel. «Das können wir uns nicht leisten», sagt Falk pragmatisch, denn für dieses Siegel müsse man bezahlen. Dieses Jahr habe sein Hilfswerk nur dank zweier Stiftungen und einer geldgebenden Firma überlebt, die in letzter Minute eingesprungen seien. «Aber wir brauchen in Zukunft mehr Spenden. Die Stiftungen, die überhaupt noch Geld haben, werden inzwischen mit Anträgen überflutet. Und das wird nächstes Jahr nicht anders sein.»

In der Zwischenzeit arbeiten Falk und seine

Freunde weiter unermüdlich am Ausbau des Netzwerkes, und klären neue Finanzierungsformen wie das Crowdfunding ab. Denn bei den «Hoffnungskämpfern» geht es um das reale Überleben von 84 Kindern. «Diese Kinder brauchen jemanden, der sich um sie kümmert, der ihnen hilft, wenn sie medizinische Hilfe brauchen, oder der ihnen einfach nur zuhört, wenn sie reden wollen.» Oder wie es der Schweizer Autor und Kabarettist Franz Hohler, einer der prominentesten Unterstützer des Hilfswerks, in einem Empfehlungsschreiben ausdrückt: «Die Projekte der «Warriors of Hope» entsprechen einem Bedürfnis.»

Bild gross: Jean-Claude «Tom» Falk / Sonja Wenger

The Warriors of Hope - So spenden Sie

Die religiös und politisch unabhängige Schweizer Stiftung Warriors of Hope wurde 1997 vom Zürcher Jean-Claude «Tom» Falk gegründet. Spenden können vom steuerbaren Einkommen abgezogen werden. Die Stiftung betreut mit Direkthilfe notleidende Kinder in Rumänien und unterstützt eine Wohngruppe für Strassenkinder in Mumbai.

Zusätzliche Informationen und viele Porträts der Kinder finden Sie auf:

www.kinderprojekt.ch

Spenden: Postkonto 80-7111-3



Bild: (von links) Catalin, Sonu, Iasmina / zVg.